
12. Sonntag nach Trinitatis

Predigt zum 12. Sonntag nach Trinitatis

Predigttext: Apg 9,1-20

Sie finden im Folgenden nur die Predigtausarbeitung, aber keine weiteren liturgischen Bausteine wie etwa Gebete oder Hinweise auf zu verwendende Lieder.

Autor: Pfarrer Till Roth

Adresse: Dr.-Gustav-Woehrnitz-Weg 6, 97816 Lohr a.Main

Die Predigt wurde am 29.8.2004 in Redwitz gehalten.

Die Predigt darf ganz übernommen werden, aber auch in ausgewählten Teilen. Sie wird unentgeltlich angeboten. Bei Verwendung freut sich der jeweilige Autor natürlich über eine Rückmeldung und einen Dank.

Den Verantwortlichen des ABC ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass das eigene Hören auf die Heilige Schrift als erster Schritt der Predigt- und Gottesdienstvorbereitung nicht ersetzt werden kann. Ebenso wenig will dieses Angebot den Pfarrern und Pfarrerinnen die Arbeit der Predigtvorbereitung abnehmen. Damit ist die Ausnahme nicht ausgeschlossen, dass man in bestimmten Situationen dankbar ist, wenn man auf eine Predigtvorlage zurückgreifen kann.

Der ABC versteht dieses Angebot als Ergänzung zu den verschiedenen von landeskirchlichen Stellen und anderen Anbietern herausgegebenen ausgearbeiteten Predigten und Predigthilfen.

Der Inhalt der Predigt wird vom jeweiligen Autor verantwortet.

Die Veröffentlichung dieser Lesepredigt auf der Homepage des Arbeitskreis Bekennender Christen in Bayern e.V. (ABC) stellt in erster Linie ein Angebot für die in unserer Landeskirche tätigen Lektoren und Lektorinnen dar. Darüber hinaus dürfen sich selbstverständlich auch Prädikanten und Prädikantinnen sowie Pfarrer, Prediger, Theologen usw. davon anregen lassen bzw. davon Gebrauch machen.

Liebe Gemeinde!

Unter dem Thema des heutigen 12. Trinitatissonntags „Die große Krankenheilung“ sind verschiedene Heilungsgeschichten versammelt – zum Beispiel die, die wir im Evangelium gehört haben –, aber interessanterweise auch der heutige Predigttext, nämlich der Bericht von der Bekehrung des Apostels Paulus. Ich lese den ganzen Bericht nach Apg. 9,1-20:

„Saulus aber schnaubte noch mit Drohen und Morden gegen die Jünger des Herrn und ging zum Hohenpriester und bat ihn um Briefe nach Damaskus an die Synagogen, damit er Anhänger des neuen Weges, Männer und Frauen, wenn er sie dort fände, gefesselt nach Jerusalem führe.

Als er aber auf dem Wege war und in die Nähe von Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel; und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Er aber sprach: Herr, wer bist du? Der sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst. Steh auf und geh in die Stadt; da wird man dir sagen, was du tun sollst.

Die Männer aber, die seine Gefährten waren, standen sprachlos da; denn sie hörten zwar die Stimme, aber sahen niemanden. Saulus aber richtete sich auf von der Erde; und als er seine Augen aufschlug, sah er nichts. Sie

nahmen ihn aber bei der Hand und führten ihn nach Damaskus; und er konnte drei Tage nicht sehen und aß nicht und trank nicht.

Es war aber ein Jünger in Damaskus mit Namen Hananias; dem erschien der Herr und sprach: Hananias! Und er sprach: Hier bin ich, Herr. Der Herr sprach zu ihm: Steh auf und geh in die Straße, die die Gerade heißt, und frage in dem Haus des Judas nach einem Mann mit Namen Saulus von Tarsus. Denn siehe, er betet und hat in einer Erscheinung einen Mann gesehen mit Namen Hananias, der zu ihm hereinkam und die Hand auf ihn legte, damit er wieder sehend werde. Hananias aber antwortete: Herr, ich habe von vielen gehört über diesen Mann, wieviel Böses er deinen Heiligen in Jerusalem angetan hat; und hier hat er Vollmacht von den Hohenpriestern, alle gefangenzunehmen, die deinen Namen anrufen. Doch der Herr sprach zu ihm: Geh nur hin; denn dieser ist mein auserwähltes Werkzeug, daß er meinen Namen trage vor Heiden und vor Könige und vor das Volk Israel. Ich will ihm zeigen, wieviel er leiden muß um meines Namens willen. Und Hananias ging hin und kam in das Haus und legte die Hände auf ihn und sprach: Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir auf dem Wege hierher erschienen ist, daß du wieder sehend und mit dem heiligen Geist erfüllt werdest.

Und sogleich fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er wurde wieder sehend; und er stand auf, ließ sich taufen und nahm Speise zu sich und stärkte sich. Saulus blieb aber einige Tage bei den Jüngern in Damaskus.

Und alsbald predigte er in den Synagogen von Jesus, daß dieser Gottes Sohn sei.“

Unter dem Titel „Spätes Erkennen“ schrieb die Schauspielerin und Sängerin Inge Brück das folgende Gedicht:

*„Du warst immer da
doch ich sah Dich nicht
Du standst neben mir
doch ich bemerkte Dich nicht
so sanft und eindringlich war Dein Wort
doch ich hörte es nicht
Seit ich weiß, dass du bist
seh ich Dich, wohin ich seh
seit ich weiß, dass Du bist
find ich Dich, wohin ich geh
seit ich weiß, dass Du bist
sieht die Welt ganz anders aus
seit ich weiß, dass du die Liebe bist
bin ich nur bei dir zu Haus.“¹*

Mit diesen Zeilen aus dem schmalen Bändchen „Gedichte einer Umkehr“ beschrieb Inge Brück im Jahre 1974, wie sie nach ihrer eigenen Bekehrung zu Christus die Welt und alles mit „ganz anderen“, mit ganz neuen Augen sah. Sie sieht anders. Sie sieht neu, sie sieht, was sie vorher *nicht* sah. Sie erfährt sich geheilt von einer Blindheit, die sie vorher kaum als Einschränkung, als Blindheit erkennen konnte.

*„Du warst immer da
doch ich sah Dich nicht ...“*

So erging es auch dem Apostel Paulus. Er, ein gebildeter Diaspora-Jude aus Tarsus in der heutigen Türkei, geht voller Überzeugung seinen Weg. Er – Saulus hieß er damals noch – meint, klar zu sehen. Ja, er ist sogar überzeugt, in Sachen Religion und Glaube die richtige Erkenntnis zu haben. Aus diesem Grund ist er ein jüdischer Eiferer für Gott und als solcher ein Feind des „neuen Weges“ – wie der christliche Glaube hier ganz kurz genannt wird –, Feind also einer Abweichung vom richtigen alten Weg, einer Abspaltung, einer Sekte.

„Saulus aber schnaubte noch mit Drohen und Morden gegen die Jünger des Herrn und ging zum Hohenpriester und bat ihn um Briefe nach Damaskus an die Synagogen, damit er Anhänger des neuen Weges, Männer und Frauen, wenn er sie dort fände, gefesselt nach Jerusalem führe ...“

¹ Inge Brück, Gedichte einer Umkehr, Hänssler 1988, S. 49.

Er, der vermeintlich Sehende und Freie, möchte die in Irrtum und geistlicher Blindheit gefangenen Christen fangen und gefesselt abführen.

Wir kennen die Geschichte ... wie sie weiter geht, wie sie ausgeht und wem am Ende die Schuppen von den Augen fallen. Doch heißt das schon, dass auch unsere Augen geöffnet sind? Was ist in diesem Zusammenhang eigentlich mit uns? Wie kann man eigentlich von sich selber wissen, wo man steht?

„Als er aber auf dem Wege war und in die Nähe von Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel ...“ Saulus hatte unterwegs eine Begegnung mit dem auferstandenen Jesus, den er ja für tot hielt. Das himmlische Licht ist ein Zeichen für die Offenbarung Gottes. Und in dieser Begegnung mit Gott, mit dem auferstandenen Herrn Jesus Christus, fielen für Saulus die Groschen. Das war die Zündung zur Umkehr, der entscheidende Impuls zum Sehendwerden.

Das heißt – auch für uns – dass keiner in der Selbstbegegnung oder im Selbstgespräch herausfinden kann, wo er steht, ob er auf dem richtigen Weg geht, wie es um seine Seele bestellt ist. Nur in der Begegnung mit Gott, mit dem auferstandenen Herrn wird mir das klar und gewiss. Jeder von uns täuscht sich über sich selbst und über die Wahrheit, bis er der Wahrheit selbst begegnet. Und die Wahrheit ist

keine Formel, keine Lehre, sondern sie ist eine Person. Jesus sagt von sich: „Ich bin die Wahrheit.“ Deshalb: In der Begegnung mit Ihm fällt der Groschen – auch für uns.

Noch einmal im Klartext: Ob ich sehend bin, ob ich bekehrt bin, ob ich geheilt bin, kann ich mir nie selbst sagen oder bestätigen! Sondern dies kann mir nur gesagt werden, dies kann mir nur zugesprochen werden von dem, der das Licht ist, die Wahrheit und der Weg und das Leben. Oder wie es der Psalm sagt: „Bei dir ist die Quelle des Lebens, und in deinem Licht sehen wir das Licht.“ Das Licht, was wir vorher sehen, ist Dunkelheit und Täuschung und nicht Licht.

*„Seit ich weiß, dass du bist
seh ich Dich, wohin ich seh
seit ich weiß, dass Du bist
find ich Dich, wohin ich geh ...“*

Dieses Wissen ist geschenktes Wissen und das Sehen und Finden ist von Gott geschenktes Licht. Inge Brück beschreibt es im Rückblick so: „Im Frühjahr 1973 hat sich mein Leben über Nacht von Grund auf geändert. Eine völlig neue Weltsicht bewirkte, dass ich die Brücken zu meinem alten, glaubenslosen Leben abbrach ... Die Wiederentdeckung meines christlichen Glaubens – ich war ein gläubiges Kind gewesen – wurde nicht durch ein besonderes Wunder ausge-

löst, obwohl man die Umkehr selbst als ein Wunder bezeichnen kann. Zu engagierten christlichen Kreisen hatte ich seit meiner Kindheit keinen Kontakt mehr und Kirchen seit vielen Jahren nur aus kunsthistorischem Interesse von innen gesehen. Die Veränderung vollzog sich ganz einfach durch das plötzliche Erkennen der unkomplizierten, natürlichen Logik Christi. In Christus wurden meine Fragen nach Lebenssinn, Gerechtigkeit und Wahrheit beantwortet; Leben und Tod fanden ihre Erklärung, wie das alte Wort Liebe, das für mich vorher seinen Inhalt verloren hatte.“²

„Das Erkennen Christi“ war auch für sie Wendepunkt. „In Christus wurden meine Fragen nach Lebenssinn, Gerechtigkeit und Wahrheit beantwortet ...“ schreibt sie. Also nicht Antworten, die sie sich selber gab, sondern die ihr gegeben wurden in Christus, in der Begegnung mit dem Auferstandenen.

Und so wie Inge Brück von einem „plötzlichen Erkennen“ spricht, so war es für Saulus eine überaus plötzliche Begegnung, die ihn zu Boden schleuderte und erblinden ließ. „Ich bin Jesus, den du verfolgst.“ Diese knallharte, plötzliche Begegnung mit der Wahrheit in Person setzte Saulus in denjenigen äußeren Zustand, der ihm schonungslos zeigte, dass dies auch sein innerer war: nämlich Blindheit. Und so

2 AaO, S.8.

musste Gott ihn von einer doppelten Blindheit heilen: von der körperlichen und von der geistlichen Blindheit.

Bei Inge Brück bedurfte es nicht der Heilung von körperlicher, aber auch von geistlicher Blindheit, so dass sie nun den sehen konnte, der doch schon immer da war und den bemerkte, der immer schon neben ihr stand. Und genau dieser Heilung von der geistlichen Blindheit bedarf es auch bei jedem von uns. Wir haben im Eingangslied die trefflichen Zeilen von Tobias Clausnitzer gesungen:

*„Unser Wissen und Verstand
ist mit Finsternis verhüllet,
wo nicht deines Geistes Hand
uns mit hellem Licht erfüllet.“ (EG 161,2)*

Das ist das große und schwere Werk des Heiligen Geistes, dass er unseren Rahmen aufbricht, dass er uns zeigt, wie wir in Blindheit gefangen sind, wie unser ganzes Denken und Betrachten so perfekt in Finsternis eingehüllt ist, dass wir es gar nicht bemerken, so dass wir eben die Nacht für Tag halten. Das ist das große Werk des Heiligen Geistes, uns bereit zu machen zur Begegnung mit Jesus.

All das ist geleitet und uns geschenkt und nicht selber erarbeitet. Und gerade bei dem Paradebeispiel einer Bekehrungsgeschichte beim Apostel Paulus wird uns klar, dass uns nicht nur das Erkennen des Lichtes und der Wahrheit geschenkt werden müssen in der Begegnung mit Jesus, sondern

dass diese Begegnung selber geschenkt werden muss. Dass ihm der Auferstandene vor den Toren von Damaskus im Himmelslicht erscheint, das hat Saulus nie und nimmer erzwingen oder herleiten können. Das ging von Jesus aus.

Und so kann man es mit einem einzigen Wort zusammenfassen: Erleuchtung, Heilung, Bekehrung ist Geschenk, ist – biblisch ausgedrückt – Gnade. Deshalb ist die Aufforderung „Bekehre dich!“ im Grunde genauso zwecklos und unsinnig wie die, wenn man einen Blinden auffordern würde: „Schau doch richtig hin!“ Freilich brauchen wir alle eine Bekehrung, die Heilung von unserer geistlichen Blindheit, aber wir können sie letztlich nicht machen, sondern nur empfangen, uns nur schenken lassen und wohl auch darum beten.

Drei Tage war Saulus blind und fastete. Dann schickte der Herr Hananias zu ihm: „Steh auf und geh ... und siehe, er betet.“ „Und Hananias ging hin und kam in das Haus und legte die Hände auf ihn ... Und sogleich fiel es ihm wie Schuppen von den Augen, und er wurde wieder sehend.“ Eine doppelte Heilung von Blindheit mit dem Ergebnis: „er stand auf und ließ sich taufen ... Und alsbald predigte er ... von Jesus, dass dieser Gottes Sohn sei.“ Das ist immer das Ergebnis und das Kennzeichen echter Bekehrung: das Bekenntnis zu Jesus, dass er Gottes Sohn ist, dass er der Herr ist und über allem steht.

*„Du warst immer da
doch ich sah Dich nicht
Du standst neben mir
doch ich bemerkte Dich nicht ...“*

Es ist ein Geschenk Gottes, so sehen zu können, die Welt in einem ganz neuen, in einem ganz anderen Licht zu sehen:

*„Seit ich weiß, dass Du bist
sieht die Welt ganz anders aus
seit ich weiß, dass du die Liebe bist
bin ich nur bei dir zu Haus.“*

Amen.